



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigtHilfe 125/13  
33. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr C

**„Ich habe euch immer gesagt,  
ihr müsst die Menschen froh machen!“**

**Elisabeth von Thüringen**

Mal 3, 19-20b (bevorzugt), 2 Thess 3, 7-12  
Lk 21, 5-19

**Autorin: Mag.<sup>a</sup> Maria Eicher, Seewalchen**

## **Einleitung**

„Ich habe euch immer gesagt, ihr müsst die Menschen froh machen!“ – Ein Satz, der Elisabeth von Thüringen zugeschrieben wird, steht heute über unserem gemeinsamen Feiern.

Dieser Ausspruch fasst die Lebenshaltung einer jungen Frau zusammen, die sich an der Botschaft Jesu, an seinem Reden und Handeln ausgerichtet hat. Von Jesus hat sie sich einführen lassen, in das Frohmakehen der Menschen. Sie hat von ihm gelernt, dass es darum geht, sich für ein gutes Leben, ja ein Leben in Fülle aller, besonders der an den Rand gedrängten, einzusetzen.

Immer wieder und ganz besonders heute am Elisabethsonntag sind wir eingeladen, Menschen froh zu machen, wenn wir sie wahr und ernst nehmen, Zeit für sie haben und/oder unseren Teil geben, zu einer gerechteren Verteilung der Güter dieser Welt.

## **Predigt**

Jedes Jahr wieder rütteln mich die Evangelien der letzten Sonntage im Jahreskreis wach. Ich kann mich noch an frühere Jahre erinnern, in denen ich die gehörte „Frohe Botschaft“ als unverständliche Zumutung erlebt habe. Das Mitleben im Kirchenjahr hat mich gelehrt, dass wir in diesen Tagen des Jahres auf ein Ende und einen Neubeginn zusteuern. Und bevor etwas Neues beginnt – das kenne ich auch aus anderen Situationen – ist es gut inne zu halten, Bilanz zu ziehen und sich erst dann dem Neuen zuzuwenden. So hat sich das Bedrohliche der Evangelien der letzten Sonntage im Jahreskreis für mich gewandelt, hin zu einem Auftrag, mein Leben als Christin wieder einmal in den Blick zu nehmen und darauf hin zu prüfen, wie ernst ich die Aufforderungen der Botschaft Jesu nehme. Eine Botschaft, deren Ziel ich im Reich Gottes sehe, eines guten Miteinanders von uns Menschen, das wohl – zumindest ansatzweise – mit dem Himmel zu vergleichen ist.

So lasse ich mich und uns auch heute wieder wachrütteln und lade Sie ein, auf unser Leben als Christin und Christ zu schauen. Ich möchte dies mit dem Blick auf eine Frau tun, deren Gedenken wir am kommenden Dienstag feiern:  
die Hl. Elisabeth!

Die Hl. Elisabeth gehört wohl zu den bekanntesten Heiligen des deutschen Sprachraums. So wird im Religionsunterricht in der Volksschule regelmäßig von ihrem Leben erzählt. Ihr Einsatz zum Wohl ihrer Mitmenschen hat sie zur Patronin der Caritas gemacht. Unter diesem Aspekt wollen wir auf ihr Leben schauen und es mit der Frohen Botschaft Jesu zusammen denken.

Elisabeth wird im Jahre 1207 in Ungarn geboren. Von ihren Eltern, König Andreas und Königin Gertrud, erbt sie eine leidenschaftliche Veranlagung, die sich aber anders als bei den Eltern nicht in Gewalttaten, sondern, unter dem Einfluss des Evangeliums, in einer radikalen Christus- und Nächstenliebe auswirkt.

Vierjährig kommt sie auf die Wartburg bei Eisenach, wo sie zusammen mit dem Erben des thüringischen Landgrafenhauses erzogen und vierzehnjährig mit Landgraf Ludwig IV. verheiratet wird. Die Landgrafen von Thüringen waren dem deutschen Kaiserhaus der Staufer eng verbunden, und die Wartburg ist zu dieser Zeit ein Schauplatz verschwenderischen Lebens.

Dem widersetzt sich Elisabeth immer wieder, was von ihrer adeligen Umgebung so ganz und gar nicht verstanden wird. So verschenkt sie in der furchtbaren Hungersnot 1225, ohne das Einverständnis ihres Mannes abzuwarten, die Geld- und Getreidevorräte der Burg sowie die persönlichen Schätze an das Volk. Bei den Mahlzeiten achtet sie darauf, dass sie nichts isst, was den Bäuerinnen und Bauern zu Unrecht entzogen worden ist. Den Kranken dient sie nicht nur durch Hospitalgründungen, sondern sie pflegt sie mit eigener Hand.

Ihre kurze glückliche Ehe, in der sie drei Kindern das Leben schenkt, endet 1227, als ihr Mann als Kreuzfahrer in Otranto/Süditalien an einer Seuche stirbt. Als sie die Todesnachricht erhält, trifft sie das schwer. Zur Trauer um ihren Ehemann kommt das Unverständnis hinzu, das sie gegenüber ihrer Lebenshaltung zu spüren bekommt. Sie verlässt die Wartburg und zieht sich nach Marburg zurück. Hier gehört ihr das Schloss als Witwensitz, sie gründet hier ihr drittes Hospital, in dem sie, unterstützt von Helferinnen, die Kranken selbst pflegt. Frei geworden von fürstlichen und familiären Bindungen – denn die Familie vertraut ihr bezüglich der Erziehung der Kinder nicht mehr und holt diese für eine ihrem Stand entsprechende Erziehung zurück – lebt und wirkt sie hier als Mutter der Armen und Schwester der Kranken. Dabei entwickelt sie eine ungewöhnliche Heiterkeit, die zeigt, dass ihr aufreibender Dienst an den Aussätzigen nicht Ausdruck einer verkrampften Selbstlosigkeit, sondern Folge einer engen Beziehung zu Jesus Christus ist. Ihn erkennt sie in den Geringsten ihrer Schwestern und Brüdern – aus dem Glauben an ihn erfährt sie die Kraft zur Nachfolge, wohin er ruft und führt.

Am 17. November 1231 stirbt sie und wird bereits vier Jahre später am 27. Mai 1235 heilig gesprochen (Fest am 19. November).

Das Leben dieser Frau kann uns allen Vorbild sein. In einer Welt und Umgebung, in der es ihr an nichts gefehlt hatte, hat Elisabeth die Botschaft Jesus als Maßstab für ihr Tun gesehen und mit einer Umverteilung begonnen. Wenn Heilige als Menschen vorgestellt werden, die den Himmel, das Reich Gottes – zumindest ansatzweise – hier auf Erden aufblitzen lassen, so trifft das ganz sicher für Elisabeth zu.

Die Caritas orientiert sich bei ihrer konkreten Arbeit an ihrer Patronin. Kranke, alte Menschen, Kinder, Menschen mit Beeinträchtigung, Flüchtlinge, Migrantinnen und Migranten, Menschen in finanziellen Notsituationen – kurz zusammen gefasst:

Menschen am Rande unserer Gesellschaft – sind es, für die sie da ist. Die Caritas versucht zu helfen so gut sie kann, damit wenigsten hin und wieder ein Stück Hoffnung aufscheint in den oft sehr trostlosen Lebensgeschichten, die erzählt werden oder in den schweren Schicksalen, denen ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begegnen.

So bekommen im Frauenprojekt „FRIDA“ in Linz Frauen ohne festen Wohnsitz ein Frühstück und die Möglichkeit, ihre Wäsche zu waschen und zu duschen. Hier werden die Frauen auch begleitet, beraten sowie unterstützt. Das „Haus für Mutter und Kind“ in Linz bietet schwangeren Frauen, die nicht mehr weiterwissen, und Frauen mit Kind(ern), die von Zuhause ausziehen müssen, Aufnahme, Geborgenheit, Unterstützung und Beratung.

Diese konkrete Hilfe ist ein erster Schritt, den wir von Elisabeth lernen können. Wenn wir ihr Leben aber genauer betrachten, so ist sie noch einen Schritt weiter gegangen. Ihr Öffnen der Getreidekammern und das Verschenken von Geldvorräten und persönlichen Schätzen weisen auf eine Umverteilung dessen hin, was von Grund aus schon ungerecht verteilt war. Da ist es nur zu verständlich, dass die Familie der Landgrafen von Thüringen unruhig, ja ängstlich wurde. Auch heute höre und spüre ich sehr schnell diese Unruhe und Angst aufsteigen, wenn zum Beispiel ein bedingungsloses Grundeinkommen für alle, die Wiedereinführung einer Vermögens- bzw. Erbschaftssteuer oder die Einführung von Steuern auf alle Kapitaleinkommen gefordert wird. Die Forderung nach einem Umverteilen des sehr ungleich verteilten Vermögens verunsichert uns. Wenn wir aber bedenken, dass die Kluft zwischen arm und reich noch nie so tief war – so besitzen in Österreich nur zehn Prozent der Menschen rund zwei Drittel des gesamten Finanz- und Immobilienvermögens – dann sehe ich entsprechende Forderungen als notwendigen, weil „Not-wendenden“, nächsten Schritt. Elisabeth ist diesen Schritt trotz aller Widerstände gegangen, im Wissen darum, dass ihr im Vertrauen auf das Evangelium „kein Haar gekrümmt werden“ und sie „das Leben gewinnen“ wird. Sie hat dafür gelebt, dass „die Sonne der Gerechtigkeit aufgehe“ in ihrer Zeit und zum Wohle für viele ihrer Mitmenschen.

„Ihr müsst die Menschen froh machen“, hat Elisabeth von Thüringen ihren Helferinnen und Helfern gesagt. Froh zu machen, Freude zu geben, lade ich Sie

heute ein und möchte der Bitte um Ihre Spende für die Elisabethsammlung auch einen Dank anhängen, denn nicht selten hören die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter der Caritas: „Vielen Dank, ich wüsste gar nicht, was ich ohne die Hilfe der Caritas täte!“ Auch mit Ihren Spenden kann die Caritas weiterhin Hilfen anbieten.

## **Fürbitten**

GL: Guter Gott, uns Mutter und Vater, in Jesus hast du uns gezeigt, wie wir füreinander da sein können. Dich bitten wir:

- + Für alle, die an den Rändern unserer Gesellschaft leben – ermutige uns, dass wir mit ihnen Wege zurück in die Mitte finden.
- + Für alle, denen Elisabeth ein Vorbild ist – lass sie immer tiefer in ihr Leben, Denken und Tun eindringen und danach handeln.
- + Für alle, die unter einer schweren Krankheit leiden – schenke ihnen Menschen, die sie begleiten, schenke ihnen Kraft und deinen Segen.
- + Für alle, die Verantwortung tragen für unsere Gemeinschaft in Kirche und Politik – leite sie, dass ihr Reden und Handeln zu einem guten Zusammenleben beitrage.
- + Für unsere Verstorbenen – lass ihr Leben bei dir geborgen sein.

Darum bitten wir mit Jesus Christus, deinen Sohn und unseren Bruder. Amen

## **Segensgebet**

gott berühre unsere herzen  
mit dem strahl seiner liebe  
auf dass wir liebende werden  
voll hingabe und innerem friedem  
ganz hineingegeben  
in das wunder  
seiner verwandlung

gott durchdringe unsere gedanken

mit der geistkraft der weisheit  
auf dass wir erleuchtet werden  
voll kraft und klarheit  
ganz hineingestellt  
in die wirklichkeit des lebens  
und die aufgabe der welt

gott öffne unsere hände  
durch die schöpferin liebe  
auf dass wir empfangende werden  
und schenkende  
ganz hineingenommen  
in das geheimnis der fülle  
die überströmend  
durch uns fließen will  
amen

Marianne Pichlmann

## **Liedvorschläge**

Sonne der Gerechtigkeit (Gotteslob 644)  
Wenn das Brot, das wir teilen als Rose blüht (Liederquelle 299)

---

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:  
Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/7610-3010  
[E-Mail: frauenkommission@dioezese-linz.at](mailto:frauenkommission@dioezese-linz.at) [Homepage: www.dioezese-linz.at/frauenkommission](http://www.dioezese-linz.at/frauenkommission)

*Hinweis:*

*Infos zum im Predigttext angesprochenen bedingungslosen Grundeinkommen und einer derzeit laufende Unterschriftenaktion finden Sie auf: [www.grundeinkommen.at](http://www.grundeinkommen.at).*